Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 43 (1917)

Heft: 46

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Dame

Ein kleiner Einakter aus dem modernen Zürich.

Personen: Die „Dame".
Der „ältere" Herr.

Ort der Handlung: Bahnhofstraße oder sonst überall.

Der „ältere" Herr (kommt auf dem rechten Trottoirrandstein gegangen. Ihm entgegen kommt, ebenfalls auf dem Randstein gehend, die Dame. Sie sollte ausweichen, hat es aber offensichtlich nicht im Sinne).

Der „ältere" Herr (hart vor der Dame stehen bleibend): Man weicht stets nach rechts aus, meine Gnädige!

Die „Dame" (erstaunt, indigniert): Weiß ich, mein Herr! (Heftig mit dem Fuße aufstampfend) Ich bin aber eine „Dame"...!

Der „ältere" Herr: Und ich ein älterer Herr, der Rücksichten verdient...

Die „Dame" (mustert den Herrn, dann mit blitzendem Aufschlag die schwarzunterstrichenen Augen): Sehen aber noch sehr gut aus für Ihr „sogenanntes" Alter!

Der „ältere" Herr (geschlagen und geschmeichelt): Finden Sie? Nun — es geht ja noch — Gott sei Dank — es geht ja immer noch...

Die „Dame" (mit „reizendem" Lächeln): Na also! Was streiten wir uns denn?... Ich wohne ganz in der Nähe...

Der „ältere" Herr (erst überrascht, dann galant in den Rinnstein ausweichend): Ei — ei! Samos...! (Er bietet ihr den Arm an und beide verschwinden in der nächsten Seitenstraße.)

(Vorhang.) A. S.

Chueri: Was händer au für es Visaschi gschnitte wo-n 'r 's gläse händ im Tagblatt de letst Mendig?

Rägel: Chume nüd nahe, wirt wieder öppis rars si und säb wird's mr.

Chueri: Hä wohl au, die Verfüegig vom Popst wegem hürothe.

Rägel: Erstes bin i nüd katholisch und zweites verstaht de hie wie her nüt vom hürathe.

Chueri: Er verstoht ämol ä so viel, daß 'r bim Wiebervolch 's hürotsfähig Alter vo 16 Johre uf 14chni abetho hät.

Rägel: Ae so en armsticke Lug frißt d' Rägel nüd; säb fehlti grad na, daß s' erst zwei Jahr na em Hochsig kumfermiert wurdid und säb fehlti.

Chueri: 's Hürothsklima hät sie halt g'änderet sid em Chrieg. Srüener hät's gheiße: Kumfermiere, hochsigha, z'taufenübercho und ietz wirt 's Kunteräri Mode, eb Ihr Schwefelpäch schnüzed oder nüd, de Chriegsfahrteplan heißt ietzt: z'taufeha, hochsigha, kumfirmiere.

Rägel: Wenn öppis verstörts uschunt, sind doch bim Strahl Ihr allimal däfür. Schad, daß 'r nüd erst 16chni sind zum dr Afang mache, daß I de Sigerst zerst müeßt d' Schnudernas butze, bivor s' I i d' Chillen ielißtid.

Chueri: Alle Kespäck vor dem Pobst, dä lauft au no im Schritt mit dr Zit. Das sell mr au es Läbe gä mit ä so 28-jährige Schwiegermüetere!

Rägel: Ihr bliebed 's glich Chüehorn bis 'r hunderti sind und säb bliebedr.

Brocken und Bosheiten

Für das Rätsel Weib gibt es nur eine Auflösung: die in Seligkeit.

* * *

Der Mann wird in der Liebe gut: die Frau mitunter besser. Poldi

Inserat

Empfehle meine prima Blut- und Leberwürste einem tit. Publikum aufs Wärmste.

Georg Rundlich
Metzgermeister.

NB. Für je ein Pfund Blut- oder Leberwurst müssen 400 Gramm in Brotmarken abgegeben werden. D. O.

Streikaussichten

Das noch kerenskische Petersburg drahtete: „Die Totengräber streiken." Freilich! Mit vollgepfropften Taschen wird man geduldig, ist um den Ausgang eines Streiks nicht bange. Außerdem ist ein Totengräber ein bescheidener Mann. Was macht er sich aus einem nagelneuen Frack, aus einem bespornten Stiefelpaar, aus gut vaterländischen Epauletten? Er, der die Besitzer dieser Requisiten sich schließlich doch von den Saisonmoden abkehren sah, als die Zeit kam, wo eine Bahn Leichentuch le dernier cri de la mode wurde. Braucht ein Totengräber ein Bett im Stile Louis XIV., er, der Louis XIV. aus Großmut ein viel solideres Bett schenkte? Wen braucht ein Totengräber? Maitressen? Tänzerinnen? Auserlesene Dirnen? Die ja doch schließlich ungerufen splitternackt zu ihm kommen, die er nie bezahlt, — die ihn bezahlen.

Anspruchslos, wie ihn sein Beruf machte, weiß der Totengräber: Von allen Mächten, die vom Durchhalten reden, ist er die Macht, die die größte Chance, nein — die Gewißheit hat.

Der Menschenkenner Shakespeare wußte, was der Totengräber außerdem ist: Ein Menschenkenner. Auch 1917 ist es so. Oder gibt sich das nicht auch darin kund, daß die Totengräber heute das Kardinalbestreben der Menschheit wittern? Sie wissen, daß unsere Zeitgenossen nicht eilig genug sterben können. Der Begriff vom rechtzeitigen Sterben hat sich verschoben. Schon verliert die große Masse in den Vogesen, am Isonzo, an der Rigafront ihre Geduld, droht das Grab mit stürmender Hand zu nehmen.

Wird sich der Meisterverband auch da noch weigern, die geforderten Zulagen zu bewilligen? O! der Totengräber weiß, worauf er zählt. Er hat Geduld, weil schon seinen Klienten die Geduld reißt, weil die Zeit für ihn arbeitet, weil er nicht eben ein Dromedar ist, die Konjunktur ohne Gewinn vorübergehen zu lassen. H. Bruckwiler

Eigenes Drahtnetz

Stockholm. (A was!) Wie verlautet, wird der Nobelpreis in der Rechenkunst dem Zentral-Wahlbureau des 4. Nationalratswahlkreises zufallen.

London. (A was!) Die Kartoffel-Ernte ist so erschreckend günstig ausgefallen, daß Kartoffellegitimationskarten eingeführt werden müssen, mit denen sich jeder ausweisen muß, daß er täglich mindestens fünf Kilo Kartoffeln konsumiert hat.

Chiasso. Mussolini vom „Roccolo d'Italia" schreibt die Schuld an dem Rückzug vom Isonzo dem Umstande zu, daß die Kriegsführung nicht gleich von Anfang an dem italienischen Preßverein übertragen worden ist unter Zuzug Hervé's; fast überall seien die militärischen Führer abgesägt worden, während alle Redaktoren bis heute noch ihre Stellung behauptet haben.

Petersburg. Kerensky und Tereschtschenko sind an Zungenverschwielung schwer erkrankt. — Die Freiheit hat bereits Dimensionen angenommen, die mit den Abmachungen der Alliierten im Widerspruch stehen.

Politische Sprüchwörter

Frankreich denkt, England lenkt.

* * *

Die großen Staaten fressen die kleinen.

* * *

Kriegen ist Silber, siegen ist Gold.

* * *

Neue Minister kehren gut.

* * *

Generäle, bleibt bei euerm Leisten.

Traugott Unverstand

Briefkasten der Redaktion

An die Vielzuvielen. Schicken Sie Ihre Gedichte doch lieber an eine Kleiderfabrik. Dort ist zur Zeit immer Stoffmangel, was wir von uns nicht sagen könnten.

Papierkleidung. (An einen andern Dichter.) Ein Gutes hat Ihr Dichten ja doch. Wenn Sie sämtliche Dramen, Romane, Novellen und Witze zurückbekommen haben, woran nicht zu zweifeln ist, können Sie sich, der neuesten Mode gemäß, daraus ein Paar Hosen machen lassen.

Bild ohne Worte. Es hat den Anschein, als ob man unser so betiteltes Bild in der letzten Nummer nicht verstanden hätte. Ja, wenn man immer so deutlich sein dürfte, wie man gerne möchte. So blieb uns also nichts übrig, als an die Schlauheit unseres Leserkreises zu appellieren. Leider taten wir dies vielfach umsonst. Bei einiger Anstrengung hätte sicher noch mancher herausgefunden, daß es mit dem in der Gebirgslandschaft stehen gebliebenen Regenschirm eine besondere Bewandtnis haben müsse. Ein x-beliebiger Regenschirm konnte es nicht sein, den wir so, durch den „Nebelspalter", in die Ewigkeit eingehen ließen. Es mußte sich also um einen ebenso historischen wie aktuellen Regenschirm handeln, gewissermaßen um eines jener Symbole, wie sie berühmten Dichtern, Malern, Seldherrn .... mit in die Geschichte gegeben werden. Daß man schließlich ein derartiges Symbol nur im Zeichen der höchsten Not stehen läßt, dürfte einleuchten. Ist es nun immer noch notwendig, mitzuteilen, daß die dargestellte Gegend eine der in den letzten vierzehn Tagen am meisten genannten der ganzen Welt ist? Hoffentlich haben wir es diesmal jenen Unzufriedenen, die vor acht Tagen nicht wußten, woran sie waren, leichter gemacht. Oder sollten wir uns abermals getäuscht haben? Ist es notwendig, noch energischer mit dem Zaunpfahl zu winken?

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Selnau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.